Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 402. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 11. Juni 1886.

Die Regentschaft in Baiern.

Die Nachrichten aus Baiern haben überall das Gefühl des tiefsten Mitleids mit dem Schicksal des unglücklichen Königs Ludwigs II. erregt, obwohl man ja längst mit Bestimmtheit wußte, daß die Krisis diesen Ausgang nehmen mußte. In München war, wie von dort telegraphirt wird, von besonderer Erregung Nichts zu verspüren. Die „Münchener Allg. Ztg.“ brachte die Proclamation des Prinzen Luitpold als Extrablatt; im Uebrigen zeigte die Hauptstadt die gewohnte Physiognomie. In liberalen Kreisen befriedigte die Thatsache, daß die Proclamation vom Gesammtministerium gegengezeichnet war; man schließt daraus, daß der Prinz, wenigstens zunächst, mit dem gegenwärtigen Ministerium weiter zu regieren gedenkt.

Unser Berliner ⌂-Correspondent schreibt uns:

Die Uebernahme der Regentschaft in Baiern durch den Prinzen Luitpold hat heute stattgefunden und damit die Krisis den seit Wochen erwarteten, wenn auch bis in die letzten Tage hinein nicht für so nahe bevorstehend gehaltenen Abschluß gefunden. Die äußeren Formen, unter denen sich nach der Verfassung die Regierungsänderung vollziehen mußte, sind in der jüngsten Zeit mehrfach erörtert worden, und ebenso diejenigen, die in den nächsten Tagen, nach Wiedereröffnung der Sitzungen des Landtages, noch zu erfüllen sind. Wenn bei dieser Gelegenheit behauptet worden ist, daß mit den Ständen ein Gesetz über den Eintritt der Regentschaft vereinbart werden müsse, so finden wir dafür in der baierischen Verfassung keinen Anhalt; sie bestimmt nur, daß der Regent oder vielmehr Reichsverweser gleich nach dem Antritte der Regentschaft die Stände versammeln und in ihrer Mitte, in Gegenwart der Staatsminister und der Mitglieder des Staatsrathes, einen in der Verfassung wörtlich vorgeschriebenen Eid ablegen muß. Einige weitere Bestimmungen der Verfassung sind aber geeignet, wenigstens in dem Falle, daß die Regierungsunfähigkeit des Königs lange andauert, Unannehmlichkeiten zu bereiten. § 18 der Verfassung sagt nämlich: „Alle erledigten Aemter, mit Ausnahme der Justizstellen, können während der Reichsverwesung nur provisorisch besetzt werden. Der Reichsverweser kann weder Krongüter veräußern, oder heimgefallene Lehen verleihen, noch neue Aemter einführen.“ König Ludwig hat noch nicht sein 42stes Lebensjahr vollendet, es ist also anzunehmen, daß, wenn er seine Geisteskräfte nicht wieder erlangen sollte, die Reichsverwesung sehr lange dauern kann. Aus jener Bestimmung können daher sehr viele Unbequemlichkeiten entstehen, die allerdings vielleicht durch eine Verfassungsänderung beseitigt werden können, doch scheint es einigermaßen zweifelhaft zu sein, ob der Reichsverweser zu einer solchen befugt ist. Die Verfassungsurkunde von 1818, die im Allgemeinen noch in Geltung ist, machte jede Verfassungsänderung von der Initiative des Königs abhängig, das Gesetz vom 4. Juni 1848, welches gleichfalls verfassungsrechtliche Eigenschaft hat, hat zwar jeder der beiden Kammern die Initiative zu Verfassungsänderungen verliehen, doch erscheint es zweifelhaft, ob sie dieses Recht auch mit dem Reichsverweser gemeinsam ausüben können. In neuester Zeit ist mehrfach versucht worden, die clericalen Neigungen des Prinzen Luitpold zu bestreiten und ihn gewissermaßen als liberal im Vergleiche zu seinem ältesten Sohne und präsumtiven Thronfolger hinzustellen. Da die baierischen Prinzen nicht blos Mitglieder der ersten Kammer sind, sondern in der Regel auch an den Sitzungen derselben theilnehmen, so kann man sich über ihre politischen Anschauungen ein ziemlich klares Bild machen. Prinz Luitpold hat in der Regel mit den clericalen Elementen der Kammer der Reichsräthe gestimmt, wenn auch im letzten Jahrzehnt mit mehr Reserve als früher. Er hat sich offenbar, wenn nicht mit den neugeschaffenen Verhältnissen ausgesöhnt, so doch in dieselben gefunden und ist längst entschlossen, denselben keine Opposition zu machen. Man darf auch wohl annehmen, daß er gerade in Folge seiner Betheiligung an den parlamentarischen Verhandlungen zu der Ueberzeugung gekommen sein wird, daß das gegenwärtige Ministerium vorläufig wenigstens das einzig mögliche oder doch das beste ist. Vielleicht wird Herr von Lutz ihn auch dadurch in dieser Ueberzeugung zu bestärken suchen, daß er noch etwas mehr in der Richtung nach rechts arbeitet, als er in den letzten Jahren ohnehin schon gethan hat. Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß zum „Gouverneur“ des Königs der frühere Chef der Thurn- und Taxisschen Verwaltung, Graf v. Boos-Waldeck, ernannt worden ist, so wird es nicht an Stimmen fehlen, welche schon daraus eine Wendung nach rechts folgern werden, denn Graf Boos war früher einmal Mitglied des Centrums im Reichstage. Bis auf Weiteres möchten wir indeß annehmen, daß er seine Ernennung nur dem Umstande zu verdanken haben würde, daß er schon unter schwierigen Verhältnissen sich als Finanzmann gut bewährt hat.

Dem „Nürnb. Corr.“ wurde unterm 6. d. Mts., also noch vor Eintritt der Entscheidung, aus München geschrieben:

„Die Vorwürfe, welche man der Staatsregierung macht, daß sie sich in Schweigen hüllte und das Unvermeidliche nicht schneller zum Ende brachte, sind gänzlich unbegründet, wenn gerechter Weise erwogen wird, daß die versammelten Abgeordneten und Reichsräthe nicht einfach die Thatsache der Regentschaft in der Form einer Mittheilung hinzunehmen haben, sondern berufen sind, die verfassungsmäßige Berechtigung dieser nur für die äußerste Noth zugelassenen Maßregel zu prüfen. Hierzu gehört das nöthige sachliche und persönliche Material, dessen gründliche und gewissenhafte Sammlung unter den erschwerenden Umständen mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden gewesen sein mag. Man begrüßt hier in ganz loyaler Weise die Beendigung der Krisis trotz aller Trauer über das schwere Schicksal, das die Dynastie traf, und trotz des allgemeinen Mitleids, welches jeder fühlende Mensch mit der schwer geprüften, bejahrten königlichen Mutter empfinden muß . . . Unsere Zuversicht. daß schließlich die allein verständige Lösung eintreten wird, findet ihre Bestärkung in der Abneigung des präsumtiven Regenten, sich ein Ministerium aufdrängen zu lassen. Prinz Luitpold ist ein energischer Charakter und wird denselben bei dem ersten Act der Vertretung des Königs geltend zu machen wissen. Nach den Informationen, die wir besitzen, denkt Se. königl. Hoheit nicht an einen Wechsel des Ministeriums, das ihm als Regentschaftsrath zur Seite stehen soll. Diese auf bestimmte Nachrichten beruhende Thatsache wird in vielen Kreisen große Beruhigung gewähren und von vornherein die viele Schattenseiten bietende Form der Regentschafts-Regierung erträglich erscheinen lassen.“

Wir lassen schließlich jene Artikel der baierischen Verfassung folgen, welche auf die Regentschaft bezugnehmen.

§ 9. Die Reichsverwesung tritt ein: a. während der Minderjährigkeit des Monarchen; b. wenn derselbe an der Ausübung der Regierung auf längere Zeit verhindert ist, und für die Verwaltung des Reiches nicht Vorsorge getroffen hat oder treffen kann.

§ 11. Sollte der Monarch durch irgend eine Ursache, die in ihrer Wirkung länger als ein Jahr dauert, an der Ausübung der Regierung gehindert werden, und für diesen Fall nicht selbst Vorsehung getroffen haben oder treffen können, so findet mit Zustimmung der Stände, welchen die Verhinderungsursachen anzuzeigen sind, gleichfalls die für den Fall der Minderjährigkeit bestimmte „gesetzliche Regentschaft“ statt.

§ 16. Der Prinz des Hauses, die verwittibte Königin oder derjenige Kronbeamte, welchem die Reichsverwesung übertragen wird, muß gleich nach dem Antritt der Regentschaft die Stände versammeln, und in ihrer Mitte und in Gegenwart der Staatsminister, sowie der Mitglieder des Staatsrathes nachstehenden Eid ablegen: „Ich schwöre, den Staat in Gemäßheit der Verfassung und der Gesetze des Reiches zu verwalten, die Integrität des Königreiches und die Rechte der Krone zu erhalten, und dem Könige die Gewalt, deren Ausübung mir anvertraut ist, getreu zu übergeben, so wahr mir Gott helfe und sein h. Evangelium.“

§ 19. Das „Gesammtministerium“ bildet den „Regentschaftsrath“ und der Reichsverweser ist verbunden, in allen wichtigen Angelegenheiten das Gutachten desselben zu erholen.

§ 20. Der Reichsverweser hat während der Dauer der Regentschaft seine Wohnung in der königlichen Residenz und wird auf Kosten des Staates unterhalten; auch werden ihm nebstdem zu seiner eigenen Verfügung jährlich zweimalhunderttausend Gulden in monatlichen Raten auf die Staatskasse angewiesen.

§ 21. Die Regentschaft dauert in den im § 9 bemerkten zwei Fällen im ersten bis zur Großjährigkeit des Königs, und im zweiten bis das eingetretene Hinderniß aufhört.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Domcapitular Wessels zu Rulle im Landkreise Osnabrück und dem katholischen Pfarrer Cluesmann zu Appelhülsen im Landkreise Münster den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem bisherigen Militär-Intendanten des XI. Armee-Corps, Wirklichen Geheimen Kriegsrath Ritter, den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem katholischen Hauptlehrer und Organisten Nauk zu Kattern im Landkreise Breslau den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem katholischen Lehrer Linowski zu Deutsch-Damerau im Kreise Stuhm, und dem katholischen Hauptlehrer, Organisten und Küster Bittner zu Sakisch im Kreise Glatz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Die Kataster-Controleure Ulrichs in Aurich, Hamann in Cüstrin, Steuer-Inspector Ristow in Schrimm und Steuer-Inspector Merkel in Hagen i. W. sind in gleicher Diensteigenschaft nach Emden, bezw. Aurich, Gardelegen und Cüstrin versetzt worden. — Bei dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln ist der ordentliche Lehrer Mutzbauer zum Oberlehrer befördert worden. Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Heinrich Voltz an der Ober-Realschule in Köln zum Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Sagan ist der Rector Pfähler, bisher zu Guhrau, als Erster Lehrer angestellt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Ober-Glogau ist der bisherige ordentliche Lehrer Weiß zum Ersten Lehrer befördert, und der Hilfslehrer Sendler vom Schullehrer-Seminar zu Breslau als ordentlicher Lehrer angestellt worden. Der praktische Arzt Dr. med. Raimund Granier hierselbst ist zum Bezirks-Physikus des zweiten Bezirksz-Physikats in Berlin ernannt worden. — Die Forst-Assessoren Morant und Sellheim sind zu Oberförstern ernannt. Dem Oberförster Morant ist die durch Pensionirung des Oberförsters Otto erledigte Oberförsterstelle zu Puppen im Regierungsbezirk Königsberg, und dem Oberförster Sellheim die Oberförsterstelle zu Klaushagen im Regierungsbezirk Köslin übertragen worden. (R.-A.)

△ **Berlin**, 10. Juni. [Die Canalvorlage im Herrenhause.] Die verblümte Mahnung der „Conservativen Correspondenz“ an das Herrenhaus, für die Ablehnung der Branntweinsteuer-Vorlage in der Reichstagscommission durch Verwerfung der Canalvorlage zu quittiren, ist vergeblich gewesen: mit wenn auch schwacher Mehrheit — 57 gegen 45 Stimmen — haben die preußischen Pairs die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Freilich, die Gegner gaben sich alle erdenkliche Mühe, die Vorlage, in erster Linie den Canal Dortmund-Emden, zu Fall zu bringen. Der Referent der Commission, Herr Stumm, wegen der Concurrenzinteressen des Saargebietes bekanntlich ein alter Gegner dieses Theils der Canalvorlage, bemühte sich, über 1¾ Stunden lang das Herrenhaus in den Glauben zu versetzen, als ob er Licht und Schatten gleichmäßig vertheile, während er sich doch vom Minister Maybach sagen lassen mußte, daß auf den Schatten — die Meinungen der Gegner der Vorlage — anderthalb Stunden gekommen wären, auf das Licht — die Meinungen der Freunde — eine knappe Viertelstunde. Das Haus befand sich in einer peinlichen Stimmung. Selbst den geduldigen Inhabern der Pairssitze waren die nicht enden wollenden Ergießungen des rheinischen Großindustriellen zu viel. Man muß aber auch den ehemaligen Vertreter für Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim im Reichstage haben reden hören, um zu wissen, was eine 1¾stündige Stumm'sche Rede zu bedeuten hat! Im Reichstage war Herr Stumm der Schrecken der Stenographen, nächst Ludwig Löwe der schnellste Redner, und sein Redeeifer hat sich in den ruhigeren Räumen des Herrenhauses nicht gesänftigt. Der Wortführer der frondirenden Agrarier war auch hier Freiherr

Wie Dani das Glück suchte.*) [22]

Eine Dorfgeschichte aus den Vogesen. Von **W. Sommer.**

Nein, Dani, ich bleibe nicht in Bains, ich will heim und Du kommst mit, stöhnte sie und hielt ihn mit bebenden Fingern am Arm fest. Mein alter Doctor von Darney muß mich in die Cur nehmen, er bringt mich in vierzehn Tagen längstens wieder auf die Beine. Dann schüttelte sie ihn leicht am Arme und blinzelte ihn boshaft an. Dani, kennst Du die Mademoiselle hier? Nicht war, diese hübsche Blonde wäre etwas für Dich, wenn ich Dir den Gefallen thäte, in acht Tagen zu sterben? Wie ich Euch so neben einander sitzen und Deine verliebten Blicke sah, fielen mir die Schuppen von den Augen: Die schöne Planchotterin und ihr schmachtender Ritter.

Ich bitte Dich, Pelagie, schone Dich und mich und laß doch einmal die alte Geschichte! rief er in halber Verzweiflung und ging vom Bett weg an das Fenster.

Ja, ja, alte Geschichte, die wieder neu wird; sie ist bei mir eingebrannt und bei Dir auch, murmelte sie und schloß erschöpft die Augen.

Dani erschien der Eintritt der Bäuerin, welche der Kranken eine Tasse Thee brachte, wie eine Erlösung, und er verließ nach kurzem Gutnachtgruß die Kammer. Marguerite sah er weder in der Stube noch in der Küche, dagegen traf er noch auf Mathieu, der mit einigen Bauern von einem vergeblichen Streifzug nach dem schwarzen Burgunder zurückkam.

Der Arzt, welcher am nächsten Morgen mit einem Krankenwagen eintraf, schüttelte beim Anblick der fiebernden Frau bedenklich den Kopf, und er und Dani versuchten noch einmal, sie zur Uebersiedelung ins Hospital zu bewegen.

Und Du, Dani? fragte Pelagie erregt.

Ich begleite Dich natürlich bis nach Bains und fahre dann von hier mit unserem Fuhrwerk heim; eines von uns muß ja auf der Ferme sein, erwiderte er.

Sie schien sich den Vorschlag zu überlegen und schaute starr auf ihren Mann, der unten am Bett stand. In diesem Augenblick bewegte sich in der Stube Marguerites schlanke Gestalt an der Thüröffnung vorbei, und die Kranke griff nach seiner Hand.

Nein, nein, Dani, sprach sie heftig, ich will heim und Du kommst mit; gleich jetzt — laß einspannen!

Alles fernere Ueberreden war umsonst, und es blieb dem Doctor nichts anderes übrig, als Dani auf dessen Bitte den Krankenwagen zu überlassen und die Frau sorgfältig darein zu betten. Das halbe Dorf stand bei der Abfahrt um das Haus. Der Schmied hatte das reparirte Fuhrwerk der Ferme hergefahren und Dani den Leuten für Theilnahme und Hilfeleistung freundlich gedankt. Marguerite war nicht zugegen, und die Base mußte es übernehmen, ihr seinen Abschiedsgruß auszurichten. Mathieu ließ es sich nicht nehmen, eine Strecke weit mitzufahren, und Dani fragte ihn nach dem Mädchen.

Sie war oben in der Kammer und hat die ganze Zeit zum Fenster hinausgeschaut.

Sag' ihr, ich werde nie vergessen, was sie an meiner Frau gethan hat.

Soll geschehen; komm gut heim. Adieu, Dani!

Noch am gleichen Abend umstanden die Doctoren aus Darney und Monthureux das Lager der verunglückten Frau, und ihr Bescheid lautete, daß hier menschliche Kunst nichts mehr vermöge und man auf das Schlimmste gefaßt sein müsse. Darauf war Dani ruhelos zwischen Haus und Scheune und im Garten unter den mattbeleuchteten Fenstern des Krankenzimmers hin und her gegangen, und als er spät noch einen Blick hineinwarf, holte ihn die Babette auf Verlangen der Frau an das Bett. Im Halbdunkel konnte er kaum die Umrisse ihres Gesichtes erkennen, und er mußte sich zu ihr niederbeugen, um ihre Worte zu verstehen.

Dani, trägst Du das Amulet noch? Dann nimm es ab und gieb es mir; bei Dir hat es doch nichts genützt, und mir macht es vielleicht das Sterben leichter. Er nahm die Kette vom Hals und schlang sie wie einen Rosenkranz um ihre rechte Hand. Die Doctoren werden Dir mehr gesagt haben, doch laß immerhin den Maire kommen. Und, Dani, im Secretär, wo das Testament lag, sind noch die Stücke davon; hol sie, aber alle.

Er ging in das Zimmer hinüber und fand sie in einer Ecke des Faches sorgfältig aufeinander geschichtet. Fest preßte er sie in der Hand zusammen, daß ihm keines entfalle, und legte so die geballte Faust vor seiner Frau auf das Deckbett hin.

Das ist alles, was ich gefunden habe, sprach er; soll ich's in den Ofen werfen?

Sie deckte mit den feuchtkalten Händen seine Rechte und hauchte!

Nein, ich brauche sie vielleicht morgen — Dani, halt Dein Ohr ganz nahe her. Der Doctor von Monthureux bringt morgen den Notar; er soll jeden Buchstaben wieder schreiben, wenn Du mir versprechen willst, nicht mehr zu heirathen.

Pelagie, quäle jetzt in der schlimmen Stunde Dich und mich nicht, sprach er, sich aufrichtend.

Du hast Recht, Dani; ich will keines von den dummen Weibern sein. Leg die Stücke dort in den Nachttisch und geh schlafen und vergiß nicht, daß morgen bei Zeiten der Maire Etienne gerufen wird.

Sie ließ seine Hand frei, und während er die Papierschnitzel, es waren deren sechszehn, in die Schublade zählte, murmelte sie, ihm unverständlich:

Das Geld hält sicherer als ein Schwur.

Er rief die Magd und legte sich zu einem kurzen, unruhigen Schlummer nieder.

Am nächsten Vormittag bot die Ferme das Bild eines aufgestörten Ameisenhaufens: Knechte standen beisammen und schwatzten oder schossen zwischen Haus und Scheunen hin und her, und nur die dringendste Arbeit wurde verrichtet. Auf der Bank vor dem Stall saß Dani neben dem Maire Etienne, war mit demselben in ein erstes Gespräch vertieft und hatte für die entstandene Unordnung keine Augen. Dann fuhren die Doctoren von Darney und Monthureux vor; er begleitete sie bis zur Thür des Krankenzimmers und kehrte zu seinem Bekannten zurück, bei dem er den eben eingetroffenen Notar vorfand.

Madame machte ihr Testament, aber er durfte nicht dabei sein, lautete später die neueste Depesche von der Küche nach dem Stall hinüber, und in der That saß Dani im Pavillon, während der Maire und der Notar den letzten Willen Pelagies anhörten. Seine Blicke schweiften von der breiten Façade des Herrenhauses nach den schwarzen Dächern der Scheunen hinüber, und in Gedanken schritt er durch die weiten Wiesenfluren der Bannlinie von Claudon entlang über die ausgedehnten Kornäcker bis zum Wald von Darney hinauf. Mein? fragte er sich, als vor seinem geistigen Auge hochbeladene Erntewagen heimwärts fuhren und er langsam zu der nächsten Waldecke emporstieg. Dort unter den hohen Eichen zeigte ihm die Phantasie das Bild der blonden schlafenden Schnitterin und war geschäftig, noch schönere daran zu knüpfen, da hörte er vom Hause her den Maire ihm zurufen:

Monsieur Gerber, auf ein Wort, bevor ich heimgehe.

Dani ging zu ihm hin und schaute ihn gespannt an. Er fuhr leise fort:

Es darf zwar nicht davon gehaucht werden, aber zu Euch gesagt, Eure Sache steht gut; wir bleiben Nachbarn.

Dann kam noch der Notar hinzu und schüttelte unter Beileidsbezeugungen und vielsagendem Blicke dem Ehemann die Hand. Und der alte Doctor von Darney tröstete:

Dem Unfall allein ist es nicht zuzuschreiben, Monsieur Gerber. Eure Frau war trotz ihrer robusten Gestalt immer schwach auf der Brust; ich habe sie von Jugend an behandelt. (Fortsetzung folgt).

*) Nachdruck verboten.

von Mirbach. Er führte den Gedanken aus, daß, da von Reichswegen nichts für die Landwirthschaft geschehe, es sehr mißlich sei, so große Summen für Canalbauten hinzugeben, die dem Industriebezirk einzelner Landestheile zu Gute kommen würden. Aber auch seine Ausführungen, die jedenfalls offener waren, als die des Referenten Stumm, konnten die Vorlage nicht stürzen. Die Abstimmung des Herrenhauses ist eine endgiltige, und so steht der Ausführung des umfassenden Planes, sobald derselbe, was nicht zu bezweifeln ist, die königliche Sanction erhält, nichts mehr im Wege.

[Zur Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm IV.] ist zur Ergänzung der telegraphischen Berichte noch Folgendes nachzutragen:

Der Denkmalplatz war in prächtiger Weise geschmückt. Den Mittelpunkt bildete das prachtvolle Kaiserzelt, das von einer goldenen Kaiserkrone überragt wurde. Vom Baldachin herab wehte das Reichsbanner. Jenseits des Springbrunnens, zwischen diesem und der National-Galerie, war auf einem Rasenhügel ein Altar errichtet, zu dem vier Stufen hinaufführten. In die Altardecke von schwerem violetten Sammet war ein goldenes Kreuz eingestickt; zu Seiten des Altars lagen Trommeln, hinter demselben erhoben sich Palmen. Schon um 9 Uhr begannen sich die Tribünen zu füllen, und um 10 Uhr 30 Minuten rückten die Truppen mit klingendem Spiel in ihre Stellungen ein. Zugleich versammelten sich die Spitzen der Militär- und Civilbehörden zu beiden Seiten des Kaiserzelts, rechts vom Kaiserzelt die Herren vom Civil, links die Generalität. Die Minister waren mit Ausnahme des Fürsten Bismarck und des Staatsministers von Puttkamer vollzählig mit den Unter-Staatssecretären, Directoren und Räthen erster Klasse, sowie ferner zahlreiche Vertreter der Stadt, der Geistlichkeit, der Universität, der Akademie u. s. w. erschienen. Hinter dem Altar nahmen die Standarten- und Fahnenträger des 1. Garde-Regiments, der Gardes du Corps und des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. Aufstellung. Den Fahnen des 1. Garde-Regiments zur Seite standen der Erbprinz Wilhelm und der Prinz Ferdinand von Hohenzollern, welche Beide bei diesem Regiment, Ersterer à la suite desselben, stehen. Kurz vor 11 Uhr begann die Anfahrt der Höchsten Herrschaften. Es erschienen nach einander: der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz von Reuß, der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, die Prinzessin Wilhelm, die Großherzogin von Baden, der Großfürst Michael Michailowitsch und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Wenige Minuten vor 11 Uhr verkündeten Hochrufe das Erscheinen des Kronprinzen, welchem die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Töchtern in einem zweiten Wagen folgten. Punkt 11 Uhr fuhr unter unendlichem Jubel der Kaiser vor, schritt, empfangen vom Staatsminister Dr. von Goßler nach dem Kaiserzelt und gab alsbald das Zeichen zum Beginn der Feier. Die Tambours schlugen zum Gebet und der Domchor sang Händel's „Hallelujah". Dann nahm Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel das Wort zur Weihrede, welche der Kaiser und die anderen Fürstlichkeiten stehend anhörten. Der Geistliche sprach wie folgt: Das walte Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen! Vier Monumente aus der Reihe der Hohenzollern ragen in unserer Stadt nahe bei einander. Auf der Brücke hält der Begründer der brandenburg-preußischen Größe, der Kurfürst, mit dem Psalm: „Herr thu' mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir." Vor dem Palais hebt sich der große König mit dem demüthigen Stolze, nichts als des Staates erster Diener zu sein. Zum grauen Schloß der Väter hinüber blickt Friedrich Wilhelm III. mit dem Wahrspruch: „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott." Und hierher ruft uns heute der König, dessen Seele in dem Gelübde lebte: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!" Erhabene Gestalten umgeben dies Standbild: voran der Glaube, der das Kreuz an's Herz drückt, mit schöpferischem Saitenspiel die Kunst, in ernstem Sinnen über das Räthsel der Welt die Weisheit, mit treuem Griffel die Geschichte — so ist durch Meisterhand der König uns gezeichnet, der ein Bekenner Jesu Christi, ein Kirchenerbauer, ein Pfleger der Werke der Barmherzigkeit; der ein Kenner der Geschichte, ein Förderer der Wissenschaft, ein Schirmherr der Kunst war, begeistert und verständnißreich. An der Stätte, die sein Geist so oft mit Plänen durchmaß, Angesichts der National-Galerie und zugleich ihr krönender Abschluß, da wo die neuere heimische Kunst ihre Schätze zeigt — das leuchtende Auge, die phantasievolle Stirn frei jenen Hallen zugewandt, die er geschaffen — hier steht der Mann des Friedens, wie er drüben in einer Friedenskirche ruht, der Fürst, der sein Deutschland über Alles liebte, und der zugleich das entlegenste Alterthum umfaßte, der mit engem Gewissen und mit dem Ernst der Ewigkeit das Heilige ehrte, und mit weitem Herzen das Schöne feierte, der unbeirrt im Verkanntsein, des Volkes Wohlfahrt von Innen heraus zurüstend, so Vieles, das wir jetzt genießen, ausgestreut hat, trotz thränenreicher Wege ein Säemann auf Hoffnung. Pietätvoll segnet unser Kaiser Seines Vorgängers Gedächtniß. Der Bruder huldigt dem Bruder. Und neidlos grüßt der Vollendete, aus der Höhe der Verklärung, Den, um dessen Schläfe sich von Gottes Gnaden das Diadem hat schlingen sollen: Sie Beide Söhne einer unvergeßlichen Mutter, die Ihnen den Sinn für Deutschlands Ehre, Deutschlands Einheit als schönstes Erbtheil hinterließ. Und wenn sich nun vor Friedrich Wilhelm IV. die Fahnen senken, wenn die Geschütze mit ehernem Munde Salut sagen und das Geläut der Glocken feierlich nach oben wallt zum Herrn der Herren, zum König der Könige empor: dann seien Altar und Thron, das Erbe der Väter und die Pflicht der Gegenwart, des Heeres Waffe und der Oelzweig der Kunst, die Arbeit jeden Berufes und die Eintracht der Stände, altes Ringen und neues Gelingen am Fuße dieses Denkmals in das dreifache Wort befaßt: Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen — Jesus Christus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit — Nun danket Alle Gott! — Herr, segne den Kaiser, die Kaiserin, das ganze Königliche Haus und behüte Volk und Vaterland! Herr, der Du vormals unsere Väter geleitet und ihnen treue Fürsten und Führer geschenkt hast, laß Dein Angesicht über uns leuchten und sei in guten und in bösen Tagen uns genädig! Herr, erhebe Dein Angesicht auf uns und unsere Kinder und gieb uns im Leben und im Sterben Deinen Frieden. Amen!" — Nachdem der Geistliche geendet, gab der Kaiser dem Cultusminister den Befehl zur Enthüllung des Denkmals, und während Se. Majestät salutirte, die Truppen auf das von dem Kaiser selbst gegebene Commando präsentirten, die Tambours schlugen und die Musikcorps die Nationalhymne spielten, fiel unter dem Hurrah der Menge, dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken der Stadt die Hülle. Den Schluß der Feier bildete der von dem Trompetercorps geblasene Choral „Nun danket Alle Gott". Der Kaiser ließ sich sodann den Bildhauer Professor Calandrelli vorstellen und beehrte den Baurath Emmerich und die Vertreter der Stadt, sowie die militärischen Deputationen mit Ansprachen. Prof. Calandrelli erhielt das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern und Baurath Emmerich den Königlichen Kronenorden 4. Klasse. Demnächst stieg der Kaiser in den bereit stehenden Wagen und fuhr unter dem Hurrah der Menge nach dem Palais zurück. Unmittelbar darauf folgten auch die übrigen höchsten Herrschaften. Der Platz wurde nunmehr dem Publikum freigegeben, welches in dichten Schaaren herbeiströmte, um das herrliche Denkmal zu bewundern.

W. [Der Doppelmord in der Möckernstraße.] Heute Mittag gegen 1 Uhr sind die Opfer der Blutthat nach dem Leichenschauhause übergeführt worden. Eine dichte Menschenmenge, Männer, Frauen und Kinder, umstand das Grundstück Möckernstraße 78, wo der Mord geschehen war. Der Restaurationskeller, in dem die ermordeten Schiffling'schen Eheleute ihr Geschäft betrieben, war geschlossen und die Thür des Hauses durch Schutzleute und Criminalbeamte besetzt, damit kein Unberufener dasselbe betreten sollte. Als der Obductionswagen kurz nach ¾1 Uhr auf den Hof des genannten Grundstückes fuhr, dessen Thor sofort wieder geschlossen wurde, stürmte die Menge auf den Hof des Nachbargrundstückes Nr. 77, welches von dem ersteren nur durch eine niedrige Mauer getrennt wird, die im Nu von einer zahlreichen neugierigen Menge besetzt war, welche von hier aus alle Vorgänge drüben genau beobachten konnte. Zuerst wurde die in ein Laken eingehüllte Leiche des Mannes, dann die der Frau in den Kastenwagen geschoben und dazu das in Papier gewickelte Messer gelegt, mit dem der Mord ausgeführt worden war. Der Anblick der Leichen soll selbst für die an derartige Vorgänge gewöhnten Diener des Leichenschauhauses entsetzlich gewesen sein. Die Betten schwammen in Blut, und obwohl circa sieben bis acht Stunden seit der Mordthat verstrichen waren, so sickerte doch das Blut noch immer aus den klaffenden Wunden, durch welche namentlich der Körper der unglücklichen Frau schrecklich entstellt war. Die Wunden derselben zeigen, wie furchtbar der Kampf gewesen sein muß, der sich zwischen dem Mörder und der Frau abgespielt hat. Der Mann muß im festen Schlaf überfallen worden sein; denn da er sich einer ungewöhnlichen Stärke erfreute, würde es dem Mörder, wenn er Schiffling im wachen Zustand überfallen hätte, sicher nicht gelungen sein, denselben zu tödten. Schiffling befand sich noch am Abend vorher im Kliem'schen Etablissement in der Hasenhaide, in dem er als Mitglied des „Vereins Berliner Weißbierwirthe" einer Versammlung desselben beiwohnte und fröhlich und guter Dinge war. Seine Frau indessen hatte, wie sie ihrem Mann gegenüber nach Aussagen von Nachbarn und Kunden geäußert haben soll, den ganzen Nachmittag und Abend vor der scheußlichen That ein Gefühl von Angst und Furcht, wie sie es nie gekannt, nicht überwinden können, so daß sie noch am Abend, als ihr Mann zu der erwähnten Versammlung ging, ihn bat, er möchte doch zu Haus bleiben, ihr sei so beklommen zu Muth. Die Aermste hatte sich nicht getäuscht; nur wenige Stunden nachher war sie und ihr Mann eine Leiche. An dem Ort der Schreckensthat hatte sich heute Vormittag auch der Vorsitzende des „Vereins der Berliner Weißbierwirthe" eingefunden, um das einzige hinterbliebene Kind der Ermordeten zu sich zu nehmen und es mit seinen Kindern zu erziehen, eine edle Absicht, die jedoch nicht zur Ausführung gelangen wird, da der Bruder des Todten das verwaiste Kind zu sich nehmen wird. Die Beerdigung des Schiffling-schen Ehepaars wird in würdiger Weise durch den „Verein Berliner Weißbierwirthe" erfolgen. Auffallend bei dieser ganzen Sache ist, daß keiner der Hausbewohner auf die Hilferufe der Frau, obwohl diese mehrfach gehört worden sind, herbeigeeilt ist. Die einzige Erklärung hierfür, die man bis jetzt hat, ist die, daß man wiederholt früher aus der Wohnung des ermordeten Ehepaars Lärm und heftigen Wortwechsel vernommen hat, die Folge von ehelichen Zwistigkeiten, die dort nicht ganz selten gewesen sein sollen. Vermuthlich hat man nun angenommen, als man die Hilferufe hörte, das Ehepaar sei wieder einmal hart an einander gerathen. Erst als eine Mitbewohnerin des Hauses den Mörder aus dem Fenster der Wohnung der Ermordeten steigen und sich eiligst entfernen sah, kam man auf die Vermuthung, daß hier etwas Schreckliches vor sich gegangen sein müsse. Ueber die Art, wie der Thäter entkommen ist, gehen die Berichte sehr auseinander. Genaueres darüber, und wie die That vor sich gegangen 2c., wird wohl die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Mörder ist glücklicherweise noch im Laufe des Tages in Tempelhof festgenommen worden.

Vermischtes aus Deutschland. Am 24. Mai d. J., Morgens etwa um 9 Uhr, wurde auf dem Acker des Bauern Eggebrecht, innerhalb der Feldmark Premslin, Kreis West-Priegnitz, dicht an der Feldmark Schönfeld, in einem Graben die Leiche eines unbekannten, 177 Centimeter großen, etwa 30 Jahre alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen, kräftig gebauten Mannes gefunden. Nach dem Ergebniß der Leichenöffnung ist der Tod des Unbekannten durch Verletzungen verursacht worden, die mittels eines scharfschneidenden Instrumentes am Halse beigebracht sind. Der Ermordete ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als eine Person wiedererkannt worden, welche am 23. Mai auf der Chaussee von Perleberg nach Premslin bei Quitzow vorübergekommen ist und am Abend desselben Tages in Karstedt um ein Unterkommen angesprochen hat. An beiden Stellen befand sich in der Gesellschaft des Ermordeten ein etwas größerer Begleiter von starker Gestalt, sonnverbranntem Gesicht, starkem, blondem Schnurrbart, bekleidet mit einem schäbigen, verschossenen Rock und einem runden, verblichenen Hut. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß der Unbekannte ein wandernder Handwerksbursche, Schmied oder Bergmann von Profession, Namens A. W. Hornik, von seinem Reisebegleiter während des Uebernachtens im Freien überfallen und seiner Legitimationspapiere, sowie seiner Baarschaft beraubt worden ist.

Der 17jährige Lehrling eines Bankhauses in Zwickau wußte sich neulich durch Fälschung mehrerer Wechsel in den Besitz einer Geldsumme von 20 000 M. zu setzen, mit der er die Reise nach Amerika antreten wollte. In Werda erregte er durch große Ausgaben die Aufmerksamkeit der Polizei, welche ihn sofort verhaftete. In seinem Besitze fand man noch 17 000 M. vor.

In der Nacht zum 8. Juni ereignete sich auf der kaiserlichen Werft in Ellerbeck der bedauerliche Unglücksfall, daß der vor dem Werfteingang stehende Posten, ein Matrose, von der Quaimauer ins Bassin hinabstürzte. Der auf dem in nächster Nähe liegenden S. M. S. „Oldenburg" wachhabende Posten, der den Fall bemerkte, veranlaßte, daß nach ca. 3 Minuten ein Boot, in welchem sich Prinz Heinrich selbst befand, zur Rettung an der Unglücksstätte anlangte. Leider war keine Rettung mehr möglich, Mittag wurde die Leiche des Verunglückten aufgefischt.

Vermischtes aus dem Auslande.

Einer von Pasteur's Kranken, Gager, ein Rumänier, ist gestorben. Er war seit dem 25. Mai in Behandlung und war vierzehn Tage vorher gebissen worden. Er wurde plötzlich von Tobsucht befallen, brach eine eiserne Stange los und stürmte, diese schwingend, durch die Gänge. Acht Wärter hatten Mühe, den Unglücklichen zu bändigen. Er starb dann am Lungenschlage.

Am Sonnabend Nachmittag collidirte der Schnellzug von Manchester nach Burton bei Stockport mit einem Londoner Zuge. Die Züge liefen in ein und derselben Richtung und der Zusammenstoß ereignete sich bei der Kreuzung. Der Burtonzug war gedrängt voll von Passagieren. Die Seiten einer Anzahl von Waggons wurden zerschmettert, und einige Wagen wurden aus dem Geleise geworfen und nahezu ganz umgestürzt. Wunderbarerweise ist kein Lebensverlust zu beklagen, da nur ein Passagier einen Beinbruch erlitt und mehrere andere Personen leicht verletzt wurden.

Eine verheerende Feuersbrunst brach am 7. Juni in Chicago in der Frühe in der Canalstraße, im westlichen Stadttheil, aus. Die Flammen verbreiteten sich schnell, und ehe die Feuerwehr Herr derselben wurde, waren mehrere Wohngebäude vollkommen eingeäschert. Man fürchtet, daß viele Menschenleben zu beklagen sind, indem der District sehr dicht bevölkert ist. Acht Personen sind, so weit man weiß, in den Flammen umgekommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Juni.

* **Polizeiliche Bekanntmachung.** Behufs Legung neuer Wasserleitungsröhren wird die Neue Junkernstraße vom 15. d. M. bis 14. künft. Monats für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. — Behufs der Umpflasterung werden a. die Neue Oderstraße von der Friedrich-Wilhelms- bis zu der Neuen Antonienstraße und b. die Langegasse von der Friedrich-Carl bis zu der Anderssohnstraße vom 15. d. M. auf die Dauer von sechs Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Der Proceß wider den Koch Max Böhm vor dem Reichsgericht.** Das in der Sitzung des IV. Straffenats des Reichsgerichts vom 8. Juni gefällte Urtheil in dem Processe wider den Koch Max Böhm wegen Ermordung der Anna Lerche haben wir bereits in Nr. 394 unseres Blattes mitgetheilt. Ueber den Gang der Verhandlung tragen wir noch Folgendes nach:

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Breslau am 8. April kam außer dem § 212 (Todtschlag) noch der § 213 in Frage, welcher lautet: „War der Todtschläger ohne eigene Schuld durch eine ihm oder anderen Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Zorne gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden, oder sind andere mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter 6 Monaten ein." Die erste Frage an die Geschworenen wurde aus § 212 gestellt, die zweite bezog sich auf den ersten, und die dritte auf den zweiten Theil des § 213

Kleine Chronik.

Breslau, 11. Juni.

Professor Alexander Calandrelli, der Schöpfer des Denkmals König Friedrich Wilhelm IV., ist, wie die „Voss. Ztg." angiebt, am 9. Mai 1834 zu Berlin geboren. Sein Vater Giovanni, der das Schneiden von Edelsteinen mit Erfolg betrieb, war 1832 aus Rom hierher berufen worden. Der Sohn besuchte die Berliner Akademie von 1848—52 und arbeitete dann zwei Jahre bei dem Bildhauer Dankberg. Nachdem er ferner unter Drake und August Fischer sich weiter ausgebildet hatte, ging er zu kurzem Aufenthalt nach Italien. Kleine Wachsarbeiten, die er bei Fischer hatte anfertigen lernen, bildeten den Uebergang zu größeren Bildhauerarbeiten. Die erste größere Wachsarbeit waren die Modelle zu einem silbernen Tafelaufsatz für die Gebrüder Vollgold. Zum fünfzigjährigen Stiftungsfeste des Eisernen Kreuzes lieferte er die vier Eckfoldaten an der großen Ehrensäule und die Figuren an dem denkmalartigen Aufbau, die im Schlosse sich befinden. Zu nennen ist ferner eine Reiterstatuette des Prinzen Wilhelm, jetzigen Kaisers, im Turniercostüm. Nach Bläser's Tode war Calandrelli die Vollendung des Denkmals von Friedrich Wilhelm III. in Köln übertragen worden. Aber auch für Berlin hat der Künstler eine Reihe von plastischen Werken geschaffen, so u. a. das Kriegerdenkmal im Friedrichshain und Relief am Siegesdenkmal: Auszug der Truppen und Erstürmung der Düppeler Schanzen. Seine Bewerbung um das Goethe-Denkmal war dagegen erfolglos. Für die Vorhalle des Alten Museums schuf er die Statue von Peter Cornelius. Endlich hat auch die Nationalgalerie von dem Künstler bildnerischen Schmuck erhalten: vor den Säulen der Vorhalle die Sandsteinfigur „Der Kunstgedanke" und im Kuppelsaale links vom Eingang die vier auf Säulen sitzenden Musen Erato, Melpomene, Urania und Thalia.

Die Bauten Ludwig's I. von Baiern. Bei Callweg in München hat Charl. Bode ein Buch erscheinen lassen, welches dem Andenken König Ludwigs I. aus Anlaß der Feier seines hundertsten Geburtstags gewidmet ist. Bode befaßt sich eingehend mit den Bauten dieses Baiernkönigs. Beginnt man zuerst mit den Kirchenbauten, so sind zu nennen: die Allerheiligen-Hofkirche in München, deren Bau und Ausschmückung einen Kostenaufwand von 481 000 Fl. erforderte; die Ludwigskirche, zu welcher König Ludwig I. 101 000 Fl. beisteuerte, die Mariahilf-Kirche in der Au, zu deren Bau er 100 000 Fl. hergab, und außerdem noch die herrlichen Glasgemälde für 209 374 Fl. stiftete; endlich die Basilika, zu welcher er am Tage seiner silbernen Hochzeit, 12. October 1835, den Grundstein legte, und deren Herstellung und Einrichtung 835 338 Fl. kostete. Für diese vier Kirchen allein flossen also aus der königl. Privatkasse 1 726 712 Fl. An diese Bauten schließt sich aber noch derjenige der Benedictiner-Abtei in München und die Wiederherstellung der Benedictinerklöster in Metten, Scheyern, St. Stephan in Augsburg, Andechs, Schäftlarn und Weltenburg an, für welche der König 1 058 578 Fl. dotirte. Dazu kommt weiter noch die Summe von 190 730 Fl. für Glasmalereien und Beitrag zum Ausbau der Thürme des Domes in Regensburg, 168 520 Fl. für die Restauration des Speierer Domes und 66 800 Fl. für die Glasmalereien des Kölner Domes. Hierzu kommen Beiträge für Kirchenbauten, Klöster u. a. In der zweiten Gruppe der Schöpfungen Königs Ludwigs, den Ehrenbauten, gebührt der Walhalla der erste Platz, welche nicht weniger als 2 277 000 Fl. in Anspruch nahm. Fast ebensoviel kostete die Befreiungshalle bei Kehlheim; sie kam auf 2 154 000 Fl. zu stehen. Die Feldherrnhalle kostete 246 000, die Ruhmeshalle auf der Theresienwiese 941 000, das Siegesthor 420 000, die Propyläen 728 000, die Renovirung des Isartores 25 000 Fl. — Für die Schloßbauten finden sich Rechnungen in der königlichen Privatkasse von über 3 800 000 Fl., und wurden daraus der Königsbau, der Festsaalbau, sowie die Arkaden und die Verschönerungen für den englischen Garten, Nymphenburg, Schleißheim, das pompejanische Haus in Aschaffenburg und die Ludwigshöhe in der Pfalz bestritten. Die Ausgaben für angekaufte Kunstwerke berechnen sich auf 1 400 000 Fl., die Glyptothek 426 000, das Ausstellungsgebäude 346 000, die alte Pinakothek 494 000, die neue 523 000 Fl. Für die Errichtung des Obelisk wurden 48 000, für die Springbrunnen auf dem Universitätsplatz 174 000, für den Erzkoloß der Bavaria 233 000 Fl. verausgabt. Ueberschlägt man diese einzeln aufgeführten Summen, so ergeben sich für Kirchen 4 159 525 Fl., für die Ehrenbauten 6 791 000, für die Schloßbauten 4 027 000, für die Paläste der Kunstsammlungen 1 789 000, für die Bavaria und einige andere Erzgüsse 472 000, für Grunderwerbungen 363 000, für den Ankauf von Kunstwerken 1 400 000, zusammen 19 001 525 Fl. Dazu kommen noch 2 750 000 Gulden Zuschüsse für Kirchen- und Schulbauten, milde Anstalten 2c., so daß die für Bauten und öffentliche Denkmäler verwendeten Gelder die Ziffer von 21 751 525 Fl. ergeben.

Was die Arbeiterstrikes in Amerika gekostet haben. Der directe Verlust, welchen die Arbeiterausstände für die Betheiligten im Gefolge gehabt, wird durch „Bradstreets" auf 30 Millionen Dollars veranschlagt. Von diesem Betrage entfallen 3 000 000 Dollars auf Arbeitslöhne, welche 250 000 Striker innerhalb drei Wochen verloren; 2 500 000 Doll. verloren die Arbeitgeber durch Unterbrechung ihres Geschäftsbetriebes; 4 000 000 Doll. repräsentiren die durch Cancellirung industrieller Contracte verlorenen Summen, während der durch Cancellirung oder Hinausschiebung von Baucontracten in den zehn größten Städten des Landes herbeigeführte Verlust 20 400 000 Doll. beträgt. So groß diese Summe, so ist der wirkliche Verlust, welchen das Land durch die Strikes erlitten, noch weit bedeutender. Jeder Geschäftszweig ist in Mitleidenschaft gezogen worden, und es ist unmöglich, den Gesammtverlust zu schätzen. Das Land stand am Beginn einer günstigen Geschäftszeit, wie sie seit 1879 nicht mehr dagewesen, als die Arbeiterausstände begannen. Jetzt, nachdem die Strikes nachgelassen haben, ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die gedeihliche Entwickelung nur aufgehalten worden ist. Die Gesammtzahl der strikenden Arbeiter war von 250 000 am 14. Mai auf 47 000 am 21. Mai gefallen.

Ein werthvolles Glas. Ein seltenes Beispiel, wie sehr der Preis eines Gegenstandes sich steigern kann, bietet ein in der Rosenstraße zu Bonn gefundenes römisches Glas. Die Arbeiter der Wasserleitung fanden nämlich im Jahre 1872 dort in einem Sarge unter anderen Gegenständen einen römischen Glasbecher mit der eingeschliffenen Darstellung einer Weinbergscene. Dieses Glas verkauften die Finder für 15 M. an einen Althändler in Köln. Dieser gab dasselbe dem verstorbenen Herrn Karl Disch in Köln für dessen Sammlung zum Preise von 210 M. ab. Bei der Versteigerung der Disch'schen Sammlung gelangte es für den Preis von 8000 M. und Aufgeld in die Sammlung Basilewski in Paris, nachdem für ein rheinisches Museum 6000 M. darauf geboten wurden.

Die Medaille des Salons. Aus Paris, 9. Juni, wird uns geschrieben: Die Commission der Schönen Künste erkannte heute die von der Regierung gewährte „Medaille des Salons" dem Maler Marec für sein wirkungsvolles Bild „Am Tage nach der Lohnauszahlung" zu. Dasselbe stellt einen Schlossergehilfen dar, welcher des Morgens schwer betrunken in sein Heim zurückkehrt, wo sein abgehärmtes Weib mit einem kleinen Kinde am Arme, auf einer elenden Matratze, dem einzigen Möbelstück der ärmlichen Behausung, ihm entgegenstarrt.

Eine eigenartige Entscheidung fällte, wie die „B. B. Z." erzählt, das Berliner Amtsgericht I. Der Kläger hatte zur ersten Aufführung von L'Arronge's „Lorelei" im Deutschen Theater ein Billet zum 1. Rang für 8 Mark erstanden, fühlte sich aber im höchsten Grade enttäuscht, als er von seinem theuer erkauften Platze aus von dem ganzen Stücke nicht das Geringste zu sehen bekam. Er klagte gegen die Societäre auf Rückzahlung dieses Betrages, und der Richter ging auf die Klage ein, indem er dem Kläger aufgab, ihm (dem Richter) ein Billet für denselben Platz zu beschaffen, damit er sich durch den „Augenschein" von der Richtigkeit der klägerischen Behauptung überzeugen könne.

Theater-Notizen.

Fräulein Barkany hat sich nunmehr einer Fußoperation unterzogen. Dieselbe wurde, der „Voss. Ztg." zufolge, von Herrn Geheimrath von Bergmann mit glücklichstem Erfolge vollzogen. Die Heilung nimmt ihren regelmäßigen Verlauf.

Im Drury Lane Theatre in London fand am Dinstag die erste Aufführung der neuen vieractigen Oper von A. C. Mackenzie, betitelt „Der Troubadour" durch Carl Rosa's englische Opern-Gesellschaft statt. Diese Oper verdankt ihren Ursprung ausschließlich dem Unternehmungsgeiste des Herrn Carl Rosa, der es sich als Schöpfer und Förderer der nationalen Oper in England zur Aufgabe gestellt hat, alljährlich mindestens ein neues Opernwerk aus der Feder eines englischen Componisten zu produciren. Das Haus war ausverkauft, und unter der zahlreichen Zuhörerschaft befanden sich der Herzog und die Herzogin von Teck, die Elite der musikalischen Welt, sowie viele englische und ausländische Musikkritiker, darunter Professor Hanslick aus Wien. Das Libretto hat Herr F. Hüffer, der Musikkritiker der „Times", geliefert; dasselbe behandelt die Geschichte des Troubadours Guillem de Cabestanh. In der Musik ist der Einfluß Wagner's vorwiegend. Vom „Leitmotiv" hat der Componist ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Die Instrumentierung ist durchweg gelungen, zuweilen fascinirend. Der Jägerchor im zweiten, das Liebesduett und die „Jeu de Paume" Scene im dritten, sowie eine Arie der Azalais gehören zu den besten Nummern des Werkes. Der vierte Act ist hochdramatisch und die Musik entspricht der Situation. Unterstützt durch eine vortreffliche Besetzung der Hauptrollen — Mr. Barton McGuckin, ein ausgezeichneter englischer Tenorist, sang den Troubadour, und Madame Valleria, die gefeierte Sängerin, die Margarida — sowie durch eine glänzende mise-en-scene, erzielte die Oper einen durchschlagenden Erfolg. Nach jedem Actschluß wurden die Hauptdarsteller, sowie der Componist, der das Orchester dirigirte, wiederholt gerufen und mit stürmischem Beifall überschüttet. Am Schlusse wurde auch Herr Rosa durch einen Hervorruf ausgezeichnet.

Bekanntlich müssen alle Verdicte der Geschworenen, die zu Ungunsten des Angeklagten lauten, mit mehr als 7 Stimmen abgegeben werden, während bei Zubilligung mildernder Umstände nur die einfache Majorität von 7 Stimmen genügt. In diesem Falle waren sich nun die Geschworenen nicht klar darüber, ob der Frage 2) („war der Angeklagte zum Zorne gereizt?") zu Ungunsten oder zu Gunsten des Angeklagten gestellt sei. Sie entschieden sich schließlich dahin, daß sie sagten: zu 2) nein mit 7 Stimmen, zu 3) ja. Sie waren also der Meinung, Reizung sei als ein mildernder Umstand aufzufassen. Der Gerichtshof war jedoch der Meinung, daß Reizung ein besonders vorgesehener Umstand sei, für dessen Bejahung nach § 262 der St.-Pr.-O. mindestens 8 Stimmen erforderlich seien, weil dies eine dem Angeklagten nachtheilige Antwort sei. Die Geschworenen mußten daher noch einmal berathen und bejahten dann die zweite Frage mit mehr als 7 Stimmen. Die dritte Frage blieb dann unbeantwortet. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 5 Jahre Gefängniß. Eine Aberkennung der Ehrenrechte wurde vom Gerichte nicht ausgesprochen, weil, wie es im Urtheile heißt, nicht Todtschlag mit mildernden Umständen, sondern eine anders qualificirte Strafthat vorliege, auf welcher überhaupt nur Gefängnißstrafe stehe. — Gegen das Urtheil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt mit der Begründung, der § 33 der Str.-Pr.-O. sei verletzt, weil das Gericht zu der Annahme eines Widerspruches in dem Verdict der Geschworenen ohne Anhörung der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung gekommen sei. In der Sitzung des IV. Straffenates des Reichsgerichtes vom 8. Juni, in welcher diese Sache zur Verhandlung kam, führte der Reichsanwalt etwa folgendes aus: Ich beantrage das Urtheil aufzuheben nebst dem Spruche der Geschworenen zu 2) und die Sache zurückzuverweisen, damit auf Grund des ersten Spruches anderweit verhandelt und entschieden werden kann. Die Frage, welche zur Entscheidung liegt ist die, ob die erste Alternative des § 213 zu verstehen ist als mildernder Umstand (§ 297,2 Str.-Pr.-O.) oder als strafmindernder Umstand (§ 262 bezw. 297,1). Man könnte auch noch fragen, ob nicht überhaupt ein ganz fremder dritter Thatbestand vorliegt, beispielsweise wie der Mord ein anderer Thatbestand ist als der Todtschlag. Diese letzte Auffassung müßte man aber wohl zurückweisen. Ein logischer Zwang oder eine rechtliche Nothwendigkeit, die Reizung als mildernden Umstand oder als strafmindernden Umstand anzusehen, liegt nicht vor; es ist beides möglich. Die Entstehung des Gesetzes giebt darüber keinen Aufschluß. Der § 196 des preußischen Strafgesetzbuches hat zwar bezüglich Mißhandlung dieselbe Bestimmung die hier jetzt aufgenommen ist, und es ist zu vermuthen, daß die Reichstagscommission sich an jenen § 196 angelehnt hat. Auch der Code pénal hat eine ähnliche Bestimmung. Aber alle diese Gesetze geben keinen Aufschluß darüber, wie diese Bestimmung zu handhaben ist in Beziehung auf die Ehrenrechte, aus dem einfachen Grunde, weil die jetzige Strafproceßordnung damals noch nicht galt. Darum halte ich mich einfach an den Wortlaut. Wenn der Gesetzgeber sagt: „Reizung und andere mildernde Umstände", dann sehe ich gar keinen Grund ein, über diesen Wortlaut hinauszukommen. Der verst. Gen.-St.-Anw. Schwarze, der der Redaction der Gesetze nahe gestanden, hatte später, als er Holzhausens Commentar las, Bedenken und fragte, wie man dazu komme, die erste Alternative des § 213 so aufzufassen; die Reichstagscommission habe diese Bestimmung aufgenommen, sei aber der Meinung gewesen, daß Reizung kein mildernder Umstand sei. Wenn die Fassung verschiedene Auslegung zuläßt, so ist das Sache der Commission, ich halte mich aber wörtlich an die Fassung, weil dadurch böse Consequenzen vermieden werden. Das muß man der staatsanwaltlichen Revision zugeben, daß es eine abenteuerliche Folgerung aus dem Paragraphen ist, daß bei dem Vorliegen der ersten Alternative die Ehrenrechte nicht aberkannt werden sollen, während dies nach der zweiten, also bei mildernden Umständen, geschehen müßte. Hier entscheidet die Interpretationsregel: Es gilt nicht, was der Gesetzgeber hat sagen wollen, sondern was er gesagt hat. Hier ist er so einfach und klar wie möglich. Man könnte sagen: Als die Commission diese Fassung gewählt hat, konnte sie sich die Consequenzen noch nicht vergegenwärtigen, aber den Unterschied zwischen milderen und strafmindernden Umständen hat sie doch schon gekannt. Das Erkenntniß irrt insoweit, als es sagt: Wir dürfen nicht auf Ehrverlust erkennen. Deshalb muß das Urtheil aufgehoben werden. Es fragt sich nun, ob dann weiter verhandelt werden soll auf Grund des ersten Verdicts oder des zweiten. Das erste müßte als Grundlage benutzt werden, wenn der Senat der Ansicht ist, daß Reizung ein mildernder Umstand im Sinne der zweiten Alternative ist, denn dann wäre die Beantwortung der zweiten Frage mit 7 gegen 5 Stimmen als Bejahung anzusehen, weil zur Verneinung die erforderliche Zweidrittel-Majorität nicht vorhanden war; dann fehlten die Voraussetzungen des Berichtigungsverfahrens. Würde der Senat dagegen sagen, der Spruch enthält einen Widerspruch in sich, dann wäre das Berichtigungsverfahren correct, und es bliebe der Spruch bestehen, wonach Reizung bejaht ist. Im ersten Falle hätten also die Geschworenen mildernde Umstände, im zweiten Reizung bejaht. Ein praktisches Resultat wird das Urtheil des Senates nicht haben, denn in beiden Fällen wird wieder auf dieselbe Strafe erkannt werden müssen. — Das Reichsgericht hob sodann, wie bereits mitgetheilt, das Urtheil unter Aufrechterhaltung des berichtigten Spruches auf, und verwies die Sache nach Breslau zurück. In den Urtheilsgründen wurde der § 32 des St.-G.-B. als verletzt bezeichnet, weil der Richter angenommen, daß § 213 überhaupt keinen Ehrverlust zulasse. Das Berichtigungsverfahren werde als begründet angesehen. Das Reichsgericht faßt die Merkmale des § 213 (erste Alternative) als mildernden Umstand und damit zugleich als strafmildernd auf, ist aber der Meinung, daß die Sache processualisch noch anders hätte behandelt werden müssen.

+ **Großes Aufsehen** machte eine heute Nachmittag 3 Uhr von der hiesigen Polizeibehörde angeordnete und mit Hilfe von hiesigen Feuerwehrmannschaften ausgeführte Nachsuchung in dem Grundstück Große Fürstenstraße Nr. 11 nach dem Leichnam der seit dem 4. August vorigen Jahres plötzlich verschwundenen Hausbesitzersfrau, verwittweten Herrmann. Es wird vermuthet, daß dieselbe ermordet und im dortigen Hause vergraben worden ist. Es sollen deshalb im Garten sowohl, wie in den Kellerräumen Nachgrabungen angestellt werden.

—l. **Schweidnitz,** 8. Juni. [Vom ostdeutschen Bauernverein.] Der ostdeutsche Bauernverein scheint in der Entwickelung seiner Vereinsthätigkeit nicht die erwarteten Fortschritte gemacht zu haben. Im Kreise Schweidnitz haben zwar in einzelnen Ortschaften die Mitglieder schon früher ihren Austritt erklärt, doch sind immerhin noch eine größere Anzahl von Landwirthen, fast ausschließlich Rusticalbesitzer, als Vertrauensmänner oder Mitglieder, Anhänger des ostdeutschen Bauernvereins. Wie nun das Vereinsorgan „Der ostdeutsche Landbote" mittheilt, hat der bisherige Redacteur desselben Gemeindevorsteher Scheibe-Obernigk wegen Annahme einer Stellung in der Provinz Posen seine Thätigkeit für den ostdeutschen Bauernverein aufgegeben. Wie das Vereinsorgan ferner mittheilt, wird der Vorsitzende des Vereins, Freiherr von Thielmann auf Jacobsdorf, auf der bevorstehenden Generalversammlung auf Grund der gemachten Erfahrungen, daß die Vereinslisten noch hunderte von Mitgliedern mit rückständigen Beiträgen aufweisen, daß nur wenige der Mitglieder sich der Arbeit für den Verein gewissenhaft unterziehen und daß trotz aller Belehrung so viele Mitglieder nicht das richtige Verständniß für den Verein und seine Aufgaben finden, die Auflösung des ostdeutschen Bauernvereins beantragen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Leipzig, 11. Juni. Das Reichsgericht hat im Mordproceß Kowalski nach dreistündiger Verhandlung die gegen das Urtheil des Schwurgerichts Berlin vom 15. April eingelegte Revision verworfen.

Budapest, 11. Juni. Heute Nacht wurden 710 Excedenten (darunter viel Gesindel) verhaftet. Für die nächste Nacht befürchtet man noch blutigere Excesse als die bisherigen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

München, 11. Juni. Die „Allgemeine Zeitung" und das „Fremdenblatt" melden: Die an den König entsandte Staatsdelegation sollte demselben ein Handschreiben Luitpold's überreichen, was aber unmöglich murde, da der König Niemanden in das Schloß ließ und Holnstein gefangen setzte. Gestern Mittag ging ein Gendarmerie-Stabsoffizier mit einem Piquet ab, um die Haftentlassung Holnstein's zu bewirken und die Ordnung unter der Gebirgsbevölkerung aufrecht zu erhalten. Der König ist derzeit in Hohenschwangau isolirt. Die Abends zurückkehrende Staatsdelegation wurde vom Minister v. Lutz erwartet. Das Hoftheater blieb gestern geschlossen. Die Ludwig-Centenarfeier ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Brüssel, 11. Inni. Das „Journal Bruxelles" wendet sich gegen die Erzählungen verschiedener Zeitungen über die von der Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen, um den Vorkommnissen anläßlich der Manifestation am 13. Juni zu begegnen, und bemerkt, alle Wohlgesinnten könnten ruhig den Ereignissen entgegensehen und volles Vertrauen zur festen Haltung der Regierung haben.

Belfast, 11. Juni. Die Ruhestörungen dauerten gestern den ganzen Abend fort, namentlich in der Nähe der Kaserne der Polizei fanden größere Zusammenrottungen statt. Es wurde Militär requirirt, welches die Straße mit dem Bajonett säuberte.

Washington, 10. Juni. Landwirthschaftsbericht. Frühjahrsweizen Mittelstand 98½ (günstiger als 1885). Der Stand des Winterweizens ist weniger günstig, Mittelstand gegenwärtig 92 7/10, Roggen 94 2/5, Gerste 100, Hafer fast 96, Baumwolle 88 7/10. Baumwolle Virginia 95, Nordcarolina 97, Südcarolina 83, Georgia 82, Florida 97, Alabama 87, Mississippi 88, Louisiana 85, Texas 85, Arkansas 83, Tennessee 99.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. Juni.

* **Englischer Bankdiscont.** Die „B. B.-Z." schreibt: Nach Londoner Depeschen hat die Bank von England gestern den Discont auf 2½ pCt. ermässigt, nachdem sie am 6. Mai den Zinssatz von 2 auf 3 pCt. erhöht hatte. Die Nachricht hat hier überrascht, da keine Andeutungen in dieser Beziehung während der letzten Tage gemacht worden sind, indess ist eine Discont-Ermässigung zu Anfang Juni nicht befremdend, vielmehr bringt es die Lage des englischen Marktes häufig mit sich, dass einer sehr geringen Geldnachfrage gegenüber der Discont ermässigt werden kann, um im Herbst aufs Neue anzuziehen.

* **Serbische Finanzen.** In den nächsten Tagen wird Serbien, dem „B. B.-C." zufolge, mit einer deutschen Finanzgruppe eine Finanzoperation behufs der schwebenden Staatsschuld, welche erstere durch Ausgabe von Ende 1886 fälligen Schatzbons erfolgen soll, abschliessen.

Neue Schwedische Anleihe. Nach der „H. B. H." soll sich die schwedische Regierung mit dem Project einer demnächst zu emittirenden grösseren 3½proc. Staatsanleihe beschäftigen. Wir bemerken, dass von der zuletzt contrahirten Anleihe von 81 Millionen Mark im Februar d. J. nur 54 Millionen Mark zur Emission gelangt sind. Vielleicht bezieht sich die obige Notiz des Hamburger Blattes auf den damals unbegeben gebliebenen Restbetrag dieser Anleihe, da es doch unwahrscheinlich sein würde, dass an Emission einer neuen Anleihe gedacht wird, so lange eine ältere zum Theil noch unverkauft ist.

* **Oesterreichische Südbahn.** Dem jetzt vorliegenden 1885er Jahresbericht entnehmen wir noch Folgendes: Die Bau-Ausgaben für 1885 waren mit 800000 Fl. veranschlagt, haben aber nur 782 042 Fl. betragen, dadurch erhöhen sich die Baukosten für alle Linien des österreichisch-ungarischen Netzes auf 228 876 698 Fl. und das gesammte in demselben investirte Capital auf 350 263 755 Fl. Hierzu treten die Immobilien mit 2 296 110 Fl. und das in den italienischen Linien investirte Capital mit 280 321 452 Fl. Die Gesammtsumme des Anlagecapitals am 31. December 1885 stellt sich also auf 632 881 317. Das realisirte Capital setzte sich wie folgt zusammen: Actien 150 000 000 Fl., Obligationen 469 538 166 Fl. Die Ausgaben waren also um 13 343 151 Fl. grösser als das realisirte Capital. Die Mehrausgabe hat sich im Jahre 1885 um 7 572 540 Fl. vermindert. Für verkaufte 20 000 000 M. Prioritäten wurden 11 153 663 Fl. gelöst. Es wurden mit dieser Summe die schwebenden Schulden und 3½ Mill. Fl. im Jahre 1885 stattgehabte Investitionen gedeckt und die Effecten und Conto-Correntbestände, welche die Bedeckung der Reserven bilden, verstärkt. Für 1886 sind 960 000 Fl. für Investitionsausgaben angesetzt worden. Es ergab der Frachtenverkehr u. A. eine Zunahme von Getreide um 69 769 t, 19,5 pCt., von Wein um 15 159 t, 10,4 pCt., Spiritus 10 025 t, 24,2 Procent, und Papier 5928 t, 13,5 pCt. Eine Abnahme liegt vor u. A. von Ziegeln um 52 881 t, 31,6 pCt., Rohmetalle und Erze 31 579 t, 13,7 pCt., Eis 27 945 t., 59,1 pCt., Mineralkohle und Coaks 17 368 t, 1,9 pCt., und Zucker 14 124 t, 11,2 pCt. Jede Tonne wurde 192,85 km gegen nur 185,91 km in 1884 transportirt.

	1885	1884
Einnahmen . . .	39 934 376 Fl.	39 283 378 Fl.
Betriebsausgaben .	16 026 070 -	15 930 049 -

Im Jahre 1884 waren unter Ausgaben 198 324 Fl. aufgenommen, welche durch Behebung der Hochwasserschäden veranlasst worden waren. Die Einnahmen sind um 650 998 Fl. oder 1,70 pCt., die Ausgaben um 294 345 Fl. oder 1,87 pCt. gestiegen.

* **Galizische Carl-Ludwigsbahn.** Der „Fr. Ztg." zufolge verdient deren frühere Nachricht, welche die Bewilligung eines Garantievorschusses für die alte Linie meldet, deshalb Beachtung, weil mit dieser Bewilligung die Regierung, deren Kasse doch dafür aufzukommen hat, der Annahme zustimmt, dass die Karl-Ludwigsbahn pro 1886 auch für das alte Netz eines Garantie-Zuschusses bedürfen wird. Die Verkehrsverhältnisse des zweiten Semesters können sich ja günstiger gestalten, aber eine solche Wendung dürfte, wenn überhaupt, doch erst im Herbst zu wirken beginnen, und sie ist heute noch durchaus nicht vorherzusagen.

* **Reichsversicherungs-Amt.** Das Reichsversicherungs-Amt hat nach der „B. B.-Z." nunmehr an sämmtliche 57 Berufsgenossenschaften, welche überhaupt zur Theilnahme an der Wahl der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungs-Amtes zugelassen worden sind, die amtlichen Stimmzettel versandt, mit der Weisung, in spätestens vier Wochen die Ausfüllung derselben zu bewirken. Die Zahl der Stimmen richtet sich nach der Zahl der am 1. April dieses Jahres in den einzelnen Berufsgenossenschaften versicherten Arbeiter. So stehen zum Beispiel der Norddeutschen Textil-Berufsgenossenschaft 93 972 Stimmen zur Verfügung. Bekanntlich ist in erster Linie Herr Commerzienrath Hassler in Augsburg in Aussicht genommen, und soweit sich die Sachlage übersehen lässt, werden sich die Stimmen des allergrössten Theiles der

---

4 **Breslau,** 11. Juni. [Von der Börse]. Die Stimmung war an heutiger Börse, entsprechend den farblosen auswärtigen Notirungen, recht lustlos. Das Geschäft war gering und bröckelten sich die Course im Verlaufe langsam ab. Es scheint, dass sich die Speculation in den jüngsten Tagen und zwar besonders in fremden Renten etwas übernommen hat und sich Angesichts der bevorstehenden Feiertage gern etwas entlasten möchte.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 85⅛ Br., Russ. 1880er Anleihe 87⅞—87¾ bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 99¾ bez., Oesterr. Credit-Actien 455½—455 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 69¾—70 bez., Russ. Noten 199½ bez., Türken 15⅜ bez. u. Gd., 4proc. Egypter 72½ Gd., 72¾ Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 456, —, Disconto-Commandit —, —. Geschäftslos.

Berlin, 11. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 454, 50. Staatsbahn 378, —. Lombarden 186, —. Laurahütte 70, 20. 1880er Russen 87, 80. Russ. Noten 199, 20. 4proc. Ungar. Goldrente —, 40. 1884er Russen —, —. Orient-Anleihe II. —, —. Mainzer 98, 50. Disconto-Commandit 212, —. 4proc. Egypter 72, 60. Schwach.

Wien, 11. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 30. Ungar Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 106, 20. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 11. Juni, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 35. Ungar. Credit —. Staatsbahn 235, 80. Lombarden 114, —. Galizier 199, 50. Oesterr. Papierrente 85, 20. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 106, 15. Ungar. Papierrente 94, 80. Elbthalbahn 161, 25 Still.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Mittags. Credit-Actien 227, 00. Staatsbahn 189, —. Galizier 160, 62. Still.

Paris, 11. Juni. 3% Rente 83, 05. Neueste Anleihe 1872 109, 95. Italiener 101, —. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 81, 80. Fest.

London, 11. Juni. Consols 100⅝. 1873er Russen 98½. Wetter: Schön.

Wien, 11. Juni. [Schluss-Course.] Auf Berlin gedrückt.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
1860er Loose .	— —	— —	Ungar. Goldrente . .	— —	— —
1864er Loose . .	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	106 17	106 22
Credit-Actien . .	281 75	282 40	Papierrente	85 25	85 20
Ungar. do. . . .	— —	— —	Silberrente	85 80	85 75
Anglo	— —	— —	London	126 35	126 35
St.-Eis.-A.-Cert.	234 80	237 —	Oesterr. Goldrente .	116 85	116 85
Lomb. Eisenb. .	113 75	114 25	Ungar. Papierrente .	94 85	94 85
Galizier	200 —	199 50	Elbthalbahn	160 75	160 —
Napoleonsd'or .	10 01½	10 01½	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten	61 75	61 95	Wiener Bankverein .	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 11. Juni 1886.

Berlin, 11. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	11.	10.
Mainz-Ludwigshaf. .	98 70	98 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 50	81 10
Gotthard-Bahn	— —	109 10
Warschau-Wien	257 70	257 90
Lübeck-Büchen	161 50	160 25

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	11.	10.
Breslau-Warschau . .	70 —	69 50
Ostpreuss. Südbahn	123 70	123 70

Bank-Actien.

	11.	10.
Bresl. Discontobank	89 40	89 40
do. Wechslerbank	101 50	101 80
Deutsche Bank	158 70	159 20
Disc.-Command. ult.	212 20	212 25
Oest. Credit-Anstalt	456 —	— —
Schles. Bankverein.	104 40	104 10

Industrie-Gesellschaften.

	11.	10.
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 50	106 —
do. verein. Oelfabr.	62 —	62 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 60	93 —
Schlesischer Cement	121 40	120 25
Bresl. Pferdebahn.	134 50	134 50
Erdmannsdrf. Spinn.	73 20	73 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 90	126 90
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	107 —	107 20
Donnersmarckhütte	31 —	31 —
Dortm. Union St.-Pr.	43 50	43 40
Laurahütte	70 90	70 20
do. 4½% Oblig.	101 20	101 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	109 40	106 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 —	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	120 60
do. St.-Pr.-A.	125 —	125 —
Inowrazl. Steinsalz.	28 70	28 90

Inländische Fonds.

	11.	10.
Deutsche Reichsanl.	105 90	106 —
Preuss. Pr.-Anl. de55	142 50	142 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 40	105 30
Prss. 3½% cons. Anl.	103 40	103 40

Cours vom	11.	10.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 20
do. do. 3½%	100 20	100 20
Schles. Rentenbriefe	104 50	104 25
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 —
do. do. S. II	104 —	104 30

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	11.	10.
Breslau-Freib. 4 % .	102 60	102 60
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4%	— —	102 60
do. 4½% 1879	106 70	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 —	58 —

Ausländische Fonds.

	11.	10.
Italienische Rente . .	99 20	99 20
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 40
do. 4⅕% Papierr.	68 40	— —
do. 4⅕% Silberr.	69 10	69 10
do. 1860er Loose	118 80	118 70
Poln. 5% Pfandbr. .	62 20	62 20
do. Liqu.-Pfandb.	57 70	57 70
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 —
do. 6% do. do.	107 20	107 30
Russ. 1880er Anleihe	88 10	88 10
do. 1884er do.	100 10	100 —
do. Orient-Anl. II.	61 70	61 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 90	99 80
do. 1883er Goldr.	114 90	114 90
Türk. Consols conv.	15 50	15 40
do. Tabaks-Actien	79 —	79 75
do. Loose	34 50	34 30
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 20
do. Papierrente . .	76 80	76 90
Serbische Rente . . .	81 40	81 40

Banknoten.

	11.	10.
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 45
Russ. Bankn. 100 SR.	199 25	199 40
do. per ult.	199 20	199 50

Wechsel.

	11.	10.
Amsterdam 8 T. . .	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	161 15	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 40
Warschau 100 SR 8 T.	199 —	199 05

Privat-Discont 2 %.

Letzte Course.

Berlin, 11. Juni, 3 Uhr — Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit . . ult.	456 —	456 —	Gotthard . . . . ult.	109 25	109 12
Disc.-Command. ult.	212 25	212 37	Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 12
Franzosen . . . . . . ult.	378 50	380 50	Mainz-Ludwigshaf. .	98 50	98 50
Lombarden . . . . . ult.	186 —	186 —	Russ. 1880er Anl. ult.	88 —	87 87
Conv. Türk. Anleihe	15 50	15 50	Italiener . . . . ult.	99 25	99 25
Lübeck-Büchen. ult.	161 75	160 75	Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 50
Egypter	— —	72 62	Laurahütte . . . ult.	70 25	69 87
Marienb.-Mlawka ult	49 50	49 —	Galizier . . . . . . ult.	80 87	81 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	87 75	87 50	Russ. Banknoten ult.	199 25	199 50
Serben	81 37	81 50	Neueste Russ. Anl.	99 87	99 75

Producten-Börse.

Berlin, 11. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 144, 50, Sept.-Oct. 149, —. Roggen Juni-Juli 133, 25, Sept.-Octbr. 133, 50. Rüböl Juni 43, 80, Sept.-Octbr. 43, 80. Spiritus Juni-Juli 36, 70, August-Septbr. 38, —. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 20. Hafer Juni-Juli 127, 25.

Berlin, 11. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Ermattet.			Rüböl. Matter.		
Juni-Juli	144 —	143 75	Juni	43 60	43 90
Septbr.-October . .	148 50	148 25	Septbr.-October . .	43 60	43 90
Roggen. Flau.					
Juni-Juli	131 50	133 —	Spiritus. Flau.		
Juli-August	131 25	132 75	loco	36 40	36 70
Septbr.-October . .	132 —	133 25	Juni-Juli	36 50	36 70
Hafer.			August-Septbr. . .	37 60	38 —
Juni-Juli	126 75	127 50	Septbr.-October . .	38 20	38 70
Septbr.-October	124 75	125 —			

Stettin, 11. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
Juni-Juli		Juni-Juli	
Septbr.-Octbr.		Septbr.-Octbr.	
Roggen.		Spiritus.	
Juni-Juli		loco	
Septbr.-Octbr.		Juni-Juli	
Petroleum.		August-Septbr. . . .	
loco		Septbr.-Octbr.	

* **Fälschung von russischem Flachs.** In Folge wiederholter Meetings von schottischen Flachsspinnern, in welchen über die mangelhafte Bearbeitung und die Verfälschung russischer Flachse namentlich durch Einbinden von minderwerthigen Stoffen, wie Heede, in den Köpfen zwischen dem ersten und zweiten Bande der Flachsbunde Klage geführt worden ist, hat das Rigaische Börsencomité sich an die russische Regierung mit der Bitte um Erlass eines Gesetzes gewandt, wonach Flachs nur in Bunden mit einem Kopfbande in den Handel gebracht werden darf. Die aus diesem Anlass beim russischen Departement des Handels und der Manufacturen niedergesetzte Commission beabsichtigt, nach einer Mittheilung des „Deutchen Handelsarchivs" (Juniheft), in nächster Zeit einen Congress von Delegirten der beim Flachsgeschäft interessirten Körperschaften zusammenzuberufen.

Berufsgenossenschaften auch auf Herrn Geh. Finanzrath Jencke, Generaldirector der Kruppschen Werke, vereinigen, welcher durch seine praktischen Erfahrungen und durch seine Ausarbeitungen einen grossen Einfluss auf die Gestaltung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes ausgeübt hat.

*** Banque Ottomane.** Die Banque Ottomane hat, wie eine Depesche aus London der „B. B.-Z." meldet, die Dividende für das abgelaufene Jahr auf 12 Sh. festgesetzt; wir meldeten, dass das Pariser Comité des Verwaltungsraths eine niedrigere, das Londoner eine höhere Dividende vorgeschlagen hatte; der jetzt festgesetzte Betrag von 12 Sh. bedeutet eine Einigung in der Mitte dieser variirenden Ziffern.

4 Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Der Aufsichtsrath obiger Gesellschaft versendet ein Promemoria, in welchem zunächst die Actionäre zur Uebernahme der neu zu emittirenden 250 000 Mark Prioritäts-Actien eingeladen werden. Nach Darlegung der Vermögenslage der Gesellschaft und deren Productionsfähigkeit wird Hoffnung auf bessere Zeiten und die Ansicht ausgesprochen, dass „diejenigen Unternehmungen der Eisen-Industrie, welche die jetzige ungünstige Lage überdauern können, auch den Lohn für ihre Ausdauer ernten werden."

*** Fusion.** Die beabsichtigte Fusion der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft mit dem Teplitzer Walzwerk dürfte der „Nat.-Z." zufolge wahrscheinlich an der Nichtgenehmigung der Regierung scheitern, da dieselbe den Kaufpreis der Teplitzer Eisenwerke überhoch findet.

Marktberichte.

Wolle.

Breslau, 10. Juni. [Wollmarkt-Bericht.] Die auf den, unserem hiesigen vorjährigen Markte unmittelbar folgenden Märkten hervorgetretene ungünstige Stimmung für Wolle äusserte ununterbrochen ihren Einfluss in dauernd weichenden Preisen, zumal auch die Londoner Auctionen einen Preisabschlag gebracht hatten, bis endlich durch die auf der Auction zu Antwerpen im Mai d. J. erzielten besseren Preise der langersehnte Umschwung auch für uns eingetreten zu sein schien. — In Folge des zu lange währenden Druckes hatten die Preise zu Anfang Mai einen so niedrigen Stand erreicht, wie er selbst im Jahre 1869 kaum dagewesen, und von einem Contractgeschäft war daher einstweilen nicht die Rede, bis endlich die aus Antwerpen eintreffenden Berichte das Geschäft belebten. — Die beiden grösseren Vormärkte in Liegnitz und Schweidnitz entsprachen bei ruhigem Geschäftsgänge nicht ganz den gehegten Erwartungsn, indem bereits in Liegniz eine Dämpfung der durch Antwerpen erzeugten günstigen Stimmung bemerkbar war. — Die stetig wachsende Vernachlässigung der verzüchteten und schlecht behandelten Wollen, welche schon seit Jahren im Wollmarktberichte hervorgehoben werden musste, machte sich noch niemals so deutlich bemerkbar wie diesmal. Solche Wollen waren nur unter den grössten Opfern seitens der Abgeber verkäuflich. — Auf unserem Wollmarkte hat der Preisabschlag für hocheine und feine schlesische Wollen 5—15 M. betragen; der Abschlag war um so geringer, je höher die Qualität. Bei mittelfeinen schlesischen Wollen stellte sich der Abschlag auf 15—20 M., bei schlesischen mittleren Wollen auf 25—30 M., bei schlesischen geringen Kreuzungswollen (für Kammzwecke geeignet) auf 20—25 M., bei posener feinen Wollen auf 18—24 M., und bei posener mittelfeinen und mittleren Wollen auf 25—30 M. In letztgenannten Qualitäten war die Bewerthung eine sehr unregelmässige. — Käufer waren in erster Reihe für feine und hochfeine Wollen Commissionäre für englische, russische und schwedische Rechnung, sowie rheinische Händler und Fabrikanten; für die übrigen Wollen sächsische, lausitzer und rheinische Fabrikanten. — Das Schurgewicht der Wollen war gleich dem vorjährigen, die Wäsche im Allgemeinen befriedigend. — Nach den Ausweisungen der Thor-Expeditionen und Verwaltungen der Eisenbahnen wurden incl. Schmutzwollen zugeführt:

Schlesische Wollen	circa	18 624	Ctr.
Posener Wollen	-	11 011	-
Wollen anderer Provenienz	-	1526	-
hierzu: alter Bestand	-	5500	-
macht im Ganzen	circa	36 661	Ctr.
Im vorigen Jahre waren zu Markte gestellt	-	32 511	-
demzufolge dieses Jahr	-	4150	Ctr.

mehr.

Es wurden, soweit es unter allgemeinen Bezeichnungen festzustellen ist, folgende Preise bezahlt:

für Schlesische feine, hochf. u. Electoral-Wollen 185—265 Mk. pro Ctr. (einzelne Stämme höher).
- - mittelfeine Wollen .... 152—185 - - -
- - mittlere Wollen .... 120—137 - - -
- - kammfähige geringe Kreuzungswollen .... 100—110 - - -

für Posener feine Wollen .... 150—170 Mk. pro Ctr. (feinste darüber)
- - mittelfeine und mittlere Wollen.. 120—145 - - -

Das am hiesigen Platze verbleibende Quantum lässt sich noch nicht genau übersehen, dürfte aber ungefähr 12 000 Centner Wolle aller Gattungen betragen. Zu bemerken bleibt, dass im Monat Mai cr. circa 1500 Ctr. Schurwolle aller Gattungen, sowie 2000 Ctr. Schmutzwollen zum Verkauf gelangt sind.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

§=n= **Posen,** 10. Juni. [Original-Wollmarktsbericht.] Angesichts der Ende Mai von allen Wollplätzen durchweg fest lautenden Berichte, glaubte man annehmen zu dürfen, dass die diesjährigen Wollmärkte einen günstigen Verlauf haben würden. Diese Erwartung ist indess bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, da Liegnitz, Schweidnitz und der heut beendete Breslauer Wollmarkt einen wesentlich erheblicheren Rückgang meldeten, als man erwartet hatte. Unsere Händler in der Provinz kauften noch in den letzten Tagen grössere Partien bekannter, feiner Stämme mit einem Preisabschlag von circa 5 Thaler gegen vorjährige Wollmarktspreise, doch wurde im Allgemeinen in diesem Jahre kaum die Hälfte des vorjährigen Quantums contrahirt. Die Anfuhr zu dem morgen officiell beginnenden Wollmarkt hat bereits gestern angefangen und sich heute in bedeutendem Masse gesteigert; bis gegen Abend dürfte das auf offenem Markte zugeführte Quantum die Höhe von gegen 15 000 Centner erreicht haben und werden im Laufe der Nacht noch grosse Transporte erwartet, so dass unsere diesjährige Zufuhr den Breslauer Markt bedeutend überragen wird. Vom Geschäft lässt sich heute noch nichts berichten. Die ständigen Käufer fehlen noch gänzlich, da sich dieselben in Breslau befinden und mit den Abendzügen erwartet werden. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn der so missliche Verlauf des Breslauer Marktes eine rückwirkend entmuthigende Stimmung heute hier hervorbrachte. Unsere Producenten werden dem Anschein nach sich willig im Verkauf zeigen, da sie in früheren Jahren durch überspannte Forderungen, welche sie am Anfang des Marktes stellten, schliesslich einen wesentlichen Verlust erlitten haben und meist zu mehreren Thalern niedriger verkaufen mussten, als ihnen zu Anfang geboten wurde. Das Schurgewicht dürfte den vorjährigen gleichkommen. Die Wäsche ist allgemein als gelungen zu bezeichnen. Morgen, am ersten officiellen Markttag, wird sich das Geschäft entwickeln, und glaubt man, dass wir in Tendenz und Preisen mit Breslau übereinstimmen und einen gleichen Preisabschlag gegen Vorjahr zu verzeichnen haben werden. Wir wollen nur schliesslich noch constatiren, dass der vorjährige Breslauer Wollmarkt um mindestens 15 Mark höher war, als der unsrige.

Posen, 11. Juni. Der heute officiell eröffnete Markt begann rege. Feine, gut behandelte Wolle wurde mit 6 bis 9 Mark Abschlag schlank gekauft; mittlere Wolle war weniger begehrt mit 15 bis 24 Mark Abschlag. Gute Landwolle erzielte einen Preis von 85 bis 93 Mark, Schmutzwolle von 37 bis 42 Mark, mit Preisabschlag von 6 bis 9 Mark. Beide Wollen waren beliebt. Die Käufer, Sachsen, Rheinländer und Berliner Grosshändler, waren zahlreicher erschienen als im Vorjahre. Während des Vormittags fanden grössere Abschlüsse statt. Bis Mittag war zwei Drittel der Wolle verkauft. Fehlerhafte Wolle war schwer verkäuflich. Die Totalzufuhr betrug 20 000 Centner.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 11. Juni. Unterpegel 1,52 m.
Glatz, 11. Juni. Unterpegel 0,41 m.
Breslau, 11. Juni. Oberpegel 5,01 m, Unterpegel + 0,68 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Tony Ziehe,** Hr. Dr. jur. **W. Lautensack,** Montreur. Miß **Edith Starkie,** Hr. Prem.-Lt. Frhr. **Otto v. Berschner,** Queenstown (Irland)—Kassel.
Verbunden: Hr. Dr. med. **Carl Stöver,** Frl. **Adele Schulze,** Ziesar. Hr. Apothekenbes. **Erich Dunkel,** Frl. **Olga Gauder,** Bukowitz—Breslau.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Postdirector **Schuppe,** Calbe a. S.; Hrn. Rtgtsbes. **Eunicke,** Esdorf; Hrn. Rtgtsbes. **E. Opitz,** Schlottnig b. Liegnitz. — Ein Mädchen: Hrn. Lt. **Adalbert v. Falk,** Berlin.
Gestorben: Hr. Pastor **Schuke,** Stepenitz. Hr. Oberst z. D. **Bernhard v. Cosel,** Neapel.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Bruck, Mühlenbes., Leobschütz.
Suckert, Fabrikbesitzer, Ober-Langenbielau.
Petzoldt, Lieut. und Fabrikbesitzer, Waldenburg.
Prager, Kfm., Meerane.
Scheyer, Kfm., Köln.
Weil, Kfm., Mühlhausen.
Landsberg, Kfm., Berlin.
Adolf, Kfm., Biebrich.
Posselt, Kfm., Paris.
Bauer, Kfm., Wien.
Heymann, Kfm., Praszka.

Hôtel z. weissen Adler
Ohlauerstraße 10/11.
Graf Schwerin, Lieut. u. Rtgbes., Bohrau.
von Raven, Lieut. u. Rtgbs., Postelwitz.
Frau von Nickisch Rosenegk, Bielitz.
von Heydebrandt u. d. Lasa, Geh. Rath, Nassadel.
Junghann, Director, n. Fam., Königshütte.
Suhling, Kfm., Bremen.
Frau von Jurewitz, n. Fam., Warschau.

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.
Gräfin v. d. Recke-Volmerstein, Rtgtsbes., n. Fam. u. Bed., Craschnitz.
Excellenz v. Selchow, Generallieut., n. Gem., Halle.
v. Willert, Hptm. u. Rgb., Giesdorf.
Förster, Rgb., Kontap.
Gundler, Ing., Delft.

Schachtel, Fabrikbes., Charlottenbrunn.
Kupede, Kfm., Hamburg.
Frl. Heckmann, Opernsäng., Paris.
Israel, Kfm., Hamburg.
Drehner, Fabrikt., Budapest.

Riegner's Hôtel,
Königsstr.
Aschenborn, Lieut., Beuthen.
Steinitz, Kfm., Gleiwitz.
Frau Fabrikbes. Wagner, Oppeln.
Fabian, Kfm., Stargardt.
Spitzner, Kfm., Dresden.
Bärwald, Kfm., Berlin.
Hüntrager, Kfm., Stuttgart.
Cohn, Kfm., Beuthen.
Fabian, Kfm., Großschönau.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Dr. Vogel, n. Gem., Budapest.
Jankwitz, Rtgbes., Ellguth.
Ruhbaum, Ob.-Insp., Magdeburg.
Dr. Kunze, Rittergutspächter, Dambitsch.
Meinhardt, Kfm., Ostrowo.
Wernecke, Landwirth, Posen.
Walter, Landwirth, Harzburg.
Krussydt, Eisenb.-Vorsteher, Sosnowice.
Muth, Port.-Fähnr., Neisse.
Fischer, Kfm., Lodz.
Lieberkühn, Rtgbs., Globitschen
Keller, Port.-Fähnr., Neisse.
Barth, Kfm., Mylau.
Reißmann, Fbrkbes. Ob.-Mylau
Schwarz, Kfm., Insterburg.
Dressler, Kfm., Dresden.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Floegel, Güter-Director, Laband.
Dittmar, Kfm., Bossowska.
Giersmann, Kfm., Leipzig.
König, Kfm., Duisburg.
Nagel, Kfm., Stettin.
Kesk, Kfm., Berlin.
Klandt, Kfm., Berlin.
Castillon, Uhrmacher, Berlin.
Thient, Kfm., Berlin.
Döring, Landwirth, Schönfeld.
Sucker, Fabrikbes., Grünberg.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17.
Himmel, Regier.-Schulrath u. Pfarrer, Weigelsdorf.
Schuhmann, Erzpriester, Alt-Berun.
Waida, Pfarrer, Zandowitz.
Hadrossek, Pfarrer, Sternalitz.
Preuß, Baumeister, Trachenberg.
Berndt, Ing., Laurahütte.
Korduan, Postverwalter, Kwiltsch.
Lindner, Brennereipächter, Deutsch-Eylau.
Laßberg, Fabrkt., Berlin.
Klinghardt, Amtspächter, Glashütte.
Frl. v. Struwe, Kalisch.
Königk, Rtgtsb., Posen.
Klinner, Beamter, Herrnstadt.
Rosemann, Gutsb., Kostellitz.
Conrad, Gutsp., Bladen.
Fante, Kfm., Wien.
Müller, Kfm., Constadt.
Leporowski, Kfm., Posen.
Stein, Kfm., Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. Juni 1886.

Wechsel-Course vom 11. Juni

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,50 B
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,38 G
do. do	2½	3 M.	20,315 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	198,65 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,10 bz
do. do.	4	2 M.	160,40 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,75 etw.bz	—
Prss. cons. Anl.	4	105,30 B	105,35 bzB
do. do.	3½	103,55 B	103,65 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,80 G	100,75 G
Prss.Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 bz	104,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,75à65 bzG	100,80 bzB
do. Lit. A. ...	3½	100,75 bzG	100,80 bzB
do. Lit. C. ...	3½	100,75 bzG	100,80 bzB
do. Rusticale .	3½	100,75 bzG	100,80 bzB
do. altl.	4	100,80 B	100,75à80 bz
do. Lit. A. ...	4	100,75 bz	100,75 bzG
do. do. ...	4½	101,10 G	101,20 B
do. Rustic. II.	4	101,05 bzG	101,00 bz
do. do.	4½	101,15 G	101,20 B
do. do. Lit. C. II.	4	100,75 bz	100,75 bzG
do. do	4½	101,10 G	101,20 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,20 bz	101,25 bz
do. do.	3½	100,50 B	100,60 bz
Rentenbr., Schl.	4	104à4,10 bz	104,00 B
do. Landesc.	4	102,50 G	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,30 B	103,30 B
do. do.	4½	—	—
Centrallandsch.	3½	—	—

kl. fehlen.

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	102,30 bz	102,35 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,80 bz	110,75 G
do. do. rz. à 100	5	103,25 B	103,50 B
do. Communal.	4	102,15 B	102,25 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	100,20 B	100,05 bz
Bresl. Strssb. Obl	5	102,75 bz	102,00 G
Donnrsmkh.-Obl.	5	100,50 G	100,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	—	—
Kramsta Gw.Ob.	5	103,75 B	103,75 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,50 B	101,50 B
S.O-Eisenb.-Bd.	5	94,50 bzG	94,50 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	94,50 B	94,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,15 B	69,20 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,35 B	69,40 bz
do. Pap.-R. F./A.	4⅕	68,75 B	68,90 B
do. Mai-Novb.	4⅕	69,15 B	69,15 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,75 B	118,50 G
Ung Gold-Rente	4	85,20à10 bz	85,50 B
do. Pap.-Rente	5	77,00 B	77,00 B
Krak.-Oberschl.	4	100,50 G	100,60 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,85 bz	57,85 bzB
do. Pfandbr. .	5	62,30 B	62,25à30 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	101,70 G	101,70 G
do. 1880 do.	4	88,25 etw.bzB	88,50 B
do. 1883 do.	6	114,60 G	115,00 B
do. 1884 do.	5	100,00 B	100,05 G
Orient-Anl. E. 1.	5	—	—
do. do. II.	5	61,90 B	62,00 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	99,40 B	99,50 B
Rumän. Oblig..	6	107,00 bzG	106,90 G
do. amort. Rente	5	96,10 bzB	96,00 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,40 bz	conv. 15,50à65 bz
do. 400 Fr-Loose	—	35,00 B	35,00 B
Serb. Goldrente	5	81,50 B	82,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	69,50 G	70,00 B
Dortm.-Gronau	4	4⅔	70,50 B	71,25 B
Lüb.-Büch. E.-A.	7	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	98,50 B	98,25 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	abg. 2,85à75bz	abg. 2,85à80bzB
do. D. E. F.	4		
do. G.	4	102,50 bz	102,50 G
do. Lit. H. J. K.	4	102,50 bz	102,50 G
do. 1876	5	102,60 G	102,65 G
do. 1879	5	abg. 2,85 B	ab. 2,75 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,60 G	100,90 B
do. D.	4	102,40 G	102,45 G
do. 1873	4	102,40 G	102,45 G
do. 1883	4	103,60 B	103,50 bz
do. Lit. F. ...	4	102,50 bz	102,45 G
do. Lit. G. ...	4	102,50 bz	102,45 G

(heut. Cours: A u. C abg. 102,85à75bz, II. abgest. 102,85à75 bz; voriger Cours: A u. C abgest. 2,85à80bzB, II. abgest. 102,85à80 bzB)

		heut. Cours.	voriger Cours
Oberschl. Lit. H.	4	102,50 bz	102,45 G
do. 1874	4	102,50 bz	102,45 G
do. 1879	4½	106,50 bzB	106,45 B
do. 1880	4	102,50 G	102,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	abg. 2,85à75bz	ab. 2,85à80 bzB
Oels-Gnes. Prior	4⅕		2,85à80 bzB
R.-Oder-Ufer ..	4	102,50 G	102,50 G
do. do. ..	4	104,00 bz	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	80,50 G
Lombarden ...	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	5	5	89,75 G	89,75 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,00 bz	102,00 etw.bz
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,50 B	104,50 B
do. Bodencred.	6	6	114,50 B	114,50 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl. ..	161,40 bzB	161,60 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	199,10à20 bz	199,45 bz

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	5	134,00 etw bz	135,00 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	106,00 bzB	106,25 B
Donnersmrckh	4	0	31,00 B	31,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	30,00 G	50,00 bz
Oppeln. Cement	4	4¾	93,50 bzG	
Grosch. Cement	4	14	120,00 G	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	—	95%B
do. Immobilien	4	4¾	89,50 bzB	89,50 B
do. Leinenind..	4	8⅔	127,10à15 bz	127,25 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	93,75 G	94,00 B
Laurahütte. ...	4	4	69,60 bzG	70,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	62,50 G	62,50 G
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 11. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst ℛℳ	gering Waare höchst ₰	gering Waare niedr. ℛℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	14	80	14	60	14	30	13	90
Weizen, gelber.	15	80	15	40	14	40	14	20	13	80	13	60
Roggen	13	80	13	60	13	30	13	—	12	80	12	40
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	14	—	13	80	13	40	13	10	12	80	12	60
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 135,50 Gd., Juni-Juli 135,50 Gd., Juli-August 135,50 Gd., September-October 136,50 bez., October-November 137,50 Br., Novbr.-December 138,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 128,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juni 45,00 Br., September-October 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 35,70—80 bez. u. Gd., Juni-Juli 35,70—80 bez. u. Gd., Juli-August 36,00 Gd., August-September 36,80 Br., September-October 37,50 Br., October-November 38,00 Br., November-December 38,00 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. Juni:
Roggen 135,50, Hafer 128,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 11. Juni: 35,75 Mark.

Magdeburg, 11. Juni. **Zuckerbörse.**

	11. Juni.	10. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,20—20,00	20,30—20,00
Rendement Basis 88 pCt.	19,30—19,00	19,40—19,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—16,50	17,50—17,00
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,50	—
Gem. Raffinade II.	25,75—24,50	25,75—24,50
Gem. Melis I	23,75—23,25	23,75—23,50

Tendenz am 11. Juni: Rohzucker unverändert, Raffinirte flau.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.